

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Bergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anpruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnbez. 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reichsteil 30 Goldpf., einchl. Umzugssteuer. Schwermeter und tabellarisch mit 10 Pfund.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. 44.

Nr. 42.

Dienstag, den 8. April 1930.

33. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Im Reichstag beginnen entgegen den vorherigen Plänen bereits am Dienstag die Beratungen über die von der Regierung vorgelegten Entwürfe zur Finanzreform und zum Finanzanschlusse.

\* Das Postgesetz (London-Berlin) ist in England abgestimmt. Die beiden Häuser wurden geteilt.

\* In der Schweiz ist in einer Volksabstimmung entschieden worden, daß der Zinsbranntwein einer allgemeinen Besteuerung unterworfen wird. Die Entzüge dienen zur Begründung einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

\* Das französische Kabinett will Steuererhöhungen im Gesamtbetrag von fünf Milliarden Franc noch vor Osten vom Parlament genehmigen lassen.

## Die Finanzfragen im Reichstag.

Schieles Agrarprogramm.

Montag trat das Reichskabinett zusammen, um die Vorschläge des Reichsfinanzministers Schiele über das Hilfsprogramm für die Landwirtschaft zu beraten. Das Programm für die Schiele soll zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden. Für die Dienstagssitzung des Reichstages ist die Tagesordnung nachträglich geändert worden. Zunächst war die dritte Lesung des Schanftatengesetzes vorgesehen. Jetzt sollen auch die dem Reichstag mittlerweile zugegangenen Vorlagen über die Abrechnungsrechnung des Finanzanschlusses und zur Vorbereitung der Finanzreform behandelt werden. Das letztere Gesetz enthält, wie in der ursprünglichen Fassung, die Ermächtigung zur Erhöhung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung bis zu vier Prozent sowie die Bestimmungen über Steuererhöhung und Ersparnisse bei den Ausgaben. Für die zweite Beratung der dem Steueranschlusse vorliegenden Gesetze ist der Mittwoch in Aussicht genommen worden.

Der Steueranschlusse des Reichstages sollte am Montag die Beratung der Vorlagen erfolgen, und zwar bei dem Gesetzentwurf über Zolländerungen, der die Zoll-erhöhung für Benzin und Benzol enthält. Der Vertreter des Finanzministeriums bezifferte den Mehreinnahme auf 55 Millionen, von denen 40 Millionen an die Länder überwiehen werden sollen, die verpflichtet seien, die Beiträge für die Wegeunterhaltung zu verwenden. Der Ausgleichserlösfuß für die innere Erzeugung soll nach den Vorschlägen der Regierung 480 Mark betragen. Demgegenüber haben die Regierungspartei eine Verabreichung auf 3,80 Mark beantragt.

## Ermäßigung der Steuern.

Im ursprünglichen Vorschlag zur Finanzreform, der dem Reichstag vorliegt, heißt es, daß der Reichsminister der Finanzen beauftragt wird, gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister ein langfristiges Sparprogramm aufzustellen, das die Grundlage für eine Steuererhöhung schafft und namentlich für eine halbjährige Senkung der fordbauernden Ausgaben gewährleistet. Von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1930 sind mindestens 600 Millionen Mark im Haushalts für 1931 einzusparen. Die durch Verminderung der Gesamtausgaben des ordentlichen Haushalts eintretenden Ersparnisse sind unter Berücksichtigung der Kassenlage sowie der Zulage oder Abschläge, die sich aus der Entwidlung der Einnahmen des Reiches ergeben, für Steuererhöhungen zu verwenden.

Diese Pläne waren die des früheren Finanzministers Hülferding, die auch sein Nachfolger Moltenbaur anerkannte. Nun ist es aber zweifelhaft, ob die Regierung in der jetzigen veränderten Situation den Entwurf noch als unabänderliche Form vertreten wird, sondern geneigt ist, namentlich in bezug auf die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, sich Modifikationen anzuanschließen, wie sie vor dem Sturz des Kabinetts Müller ziemlich ausführlich angetagt wurden. Diese Änderungen werden voraussichtlich jetzt durch Anträge der Parteien zu der Regierungsvorlage in die Erscheinung treten.

## Eine klare Frage.

Reichsfinanzminister Dr. Moltenbaur hat am Sonntag eine Rede in Magdeburg gehalten, in der er sagte, ein ins einzelne gehendes Steuererhöhungsprogramm werde noch vor Ostern dem Kabinett unterbreitet werden. Das Gesetz werde viele Einschränkungen bringen und daher viele Überstände finden. Aber, ein Finanzminister, der populär ist, hat seinen Beruf verfehlt, meinte Moltenbaur. Man werde auch bei den Gemeinden nachprüfen müssen, wo Ausgabenreduzierungen möglich seien. Das frühere Kabinett habe bereits einen Entwurf vorbereitet,

durch den durch eine Verengtheit der Gemeindefinanzern, nämlich durch eine „Bürgerabgabe“, jeder einzelne Bürger wieder stärker an den Finanzen der Gemeinde interessiert werden soll. Eine entsprechende Vorlage sei auch von der jetzigen Regierung zu erwarten. Moltenbaur kündigte an, „Wir werden an den Reichstag appellieren, ob er die Finanzen sanieren und der Wirtschaft helfen will.“

Wir sind entschlossen, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um unseren Willen durchzuführen. Es wird in dieser Woche der Augenblick kommen, wo wir den Reichstag und das deutsche Volk vor eine ganz klare Frage stellen und nicht erlauben werden, die eine oder andere Hofme aus dem Stutzen herauszufinden.“

## Die Reichsregierung entschlossen, ihr Programm durchzuführen.

Programmatiscbe Erklärungen des Reichsfinanzministers. — Im Reichstag soll ohne Reichstagsregier werden.

Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei des Reichstages 10. Wanderversammlung in Magdeburg hielt Reichsfinanzminister Dr. Moltenbaur eine hochbedeutende Rede, in der er eine Reihe programmatiscber Erklärungen der Reichsregierung abgab. Wie im Steueranschlusse des Reichstages, erklärte Dr. Moltenbaur zu Beginn, daß die Hilfe für die Landwirtschaft und für den deutschen Osten untrennbar verbunden sei mit der Annahme der Finanzreform. Die Saager Verhandlungen hätten einen Fortschritt für alle gebracht. Wichtig sei nun aber, diese Entscheidungen dazu zu benutzen, die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Es sei unmöglich, die Sanierung der öffentlichen Kassen immer nur durch Steuererhöhungen zu versuchen, vielmehr müßten die Ausgaben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens darauf nachprüfen sein, ob sich nicht Ersparnisse ermdglichen ließen. Der Haushalt für 1930 sei schon unter dem Gesichtspunkt größter Spararbeit aufgestellt worden, und ebenso sei schon jetzt festgelegt worden, daß der nächste Etat noch weiter beschnitten werde, weil die Regierung unbedingt eine gründliche Verengung der Ausgaben erzielen wolle. Das nächste Streben nach Spararbeit müßte aber auch von den Ländern und Gemeinden verlangt werden. Das Reich gehe mit gutem Beispiel voran, indem es unnotig geordnete Einrichtungen, wie das Ministerium der besetzten Gebiete, das Reichsausgleichsamt und das Reichsschadigungsamt einziehe. Mit erprobener Stimme erklärte dann Minister Dr. Moltenbaur:

Das Kabinett hat mich beauftragt, ein Sanierungsprogramm für Reich, Länder und Gemeinden vorzulegen. Der Entwurf dieses Gesetzes ist gestern Abend im Reichstag fertiggestellt worden und wird nach vor Osten von mir dem Reichskabinett vorgelegt werden. Das Gesetz wird auf allen Gebieten starke Einschränkungen bringen und wird daher wenig Freunde finden. Aber ein Finanzminister, der populär ist, hat seinen Beruf verfehlt.

Weiter erklärte Minister Dr. Moltenbaur mit starkem Nachdruck, auch bei den Gemeinden müsse nachgeprüft werden, wo sich Möglichkeiten der Ausgabenreduzierung finden ließen. Das Kabinett denke vor allem daran, den einzelnen Bürger wieder stärker an den Gemeindefinanzen zu interessieren und zwar durch Einführung eines beweglichen Steuerfaktors, einer „Bürgerabgabe“, damit jeder an sich selbst die Veränderungen der Gemeindefinanzen verfühle. Eine entsprechende Vorlage sei ebenfalls zu erwarten. Weiter müsse gefordert werden, daß die Gemeinden in der gleichen Weise wie das Reich und das Land Preußen zu einer Rechnungslegung, eben vor dem Oberrechnungshof, angehalten werden. Eins der schwierigsten Kapitel der Reichsfinanzen sei die Arbeitslosenversicherung. Sie habe in der Hauptsache das Defizit des Reiches verursacht. Sein Wunsch bestehe daran, diese soziale Forderung der Not Geratenen abzubauen, aber dafür müsse gefordert werden, daß sie nicht wieder die Finanzen in Unordnung bringe. In den Haushaltsplänen seien die Zuschüsse in der gleichen Höhe eingesetzt worden, weil ein Abnehmen der Arbeitslosigkeit leider noch nicht zu erwarten sei. Zu fordern seien nun aber Verbesserungen der Arbeitslosenversicherung wie auch der Krankenversicherung, da es unverständlich sei, daß diese Versicherungen Konstruktionsfehler aufwiesen, nach deren Beseitigung die Versicherungen besser arbeiten würden. Ebenso müsse gegen Mißbrauch dieser Einrichtungen etwas getan werden.

Minister Dr. Moltenbaur wandte sich dann energisch gegen ein Überbetonen des Fehlbetrages in das nächste Haushaltsjahr, weil damit jede Gesundung der Reichsfinanzen unmöglich gemacht werde. Deshalb müsse der Fehlbetrag jetzt abgedeckt werden. Das sei aber nur durch die

von ihm geforderten Steuererhöhungen zu erreichen. Bei den Steuererhöhungen sei er bestrebt gewesen, nur die Dinge stärker zu belasten, die nicht unbedingt lebensnotwendig seien. Dazu zähle er den Alkohol. Eine Deckung des Fehlbetrages ohne Erhöhung der Verbrauchssteuer sei vollkommen unmöglich, weil sonst die Umsatzsteuer oder die Einkommensteuer erhöhen müßten. Die direkten Steuern seien heute aber bereits in einem Umfang angepaßt, daß sie zur Kapitalflucht reizten und die Wirtschaft des gesamten deutschen Mittelstandes ruinierten. Verbrauchssteuerverhöhen müßten die Folge sein. Deshalb seien diese Steuern nicht mehr zu erhöhen.

Der Sinn der jetzigen Steuererhöhungen sei die Sanierung der Reichsfinanzen und im Anschluß daran die Senkung der Steuerlasten, denn der jetzt zur Lastenanhebung verwendete Betrag solle im nächsten Jahre zur Erleichterung der Lasten verwandt werden. Wichtig sei aber, daß die Steuern ihm in der geforderten Weise bewilligt würden und zwar noch bis zu Ostern. Nur dann könne er die Verantwortung dafür übernehmen, daß das Reich in den nächsten Monaten und im nächsten Jahre über alle Schwierigkeiten hinwegkomme. Wenn aber etwas durch Forderungen von links oder rechts im Reich der Sanierung der Reichsfinanzen gefährdet werde, so werde er sofort sein Amt niederlegen.

Das Agrarprogramm, mit dem die Regierung sich am Montag befaßt werde, lasse sich auf keinen Fall ohne die von ihm geforderten Steuern durchführen. Die Regierung werde daher an den Reichstag den Appell richten, ihr bei der Hilfe für die Landwirtschaft und bei der Befreiung der notwendigen Steuern zu helfen und die Einzelwünsche zurückzuführen. Das Handeln und Vorgehen mit den Fraktionen müsse ein Ende haben und die Parteien müßten sich jetzt klar entscheiden für das Allgemeinwohl oder für ihre Sonderinteressen.

Die Reichsregierung sei fest entschlossen, ihr Programm durchzuführen mit allen ihr gesetzlich zur Verfügung stehenden Mitteln. Sollte parteipolitische Berechnungen eine Einigung auf das Programm verhindern, dann werde die Reichsregierung gehen, das sie auch ohne den Reichstag regieren könne. Unmöglich sei jetzt noch, neue Kabinette zu bilden. Der letzte Augenblick sei gekommen, deshalb könne die Regierung sich jetzt nicht mehr auf ein Verhandeln einlassen. Wenn der Reichstag verjagt, dann bleibe der Regierung nichts, als ohne ihn zu regieren und als zweite Instanz, nämlich die Befehlshaber des deutschen Volkes zu appellieren, und sie sei sicher, daß das Volk sich hinter sie stellen werde.

## Mahnung und Drohung.

Brieflich: von irgendwelcher koalitionsmäßigen Verbindung des Kabinetts Brüning ist fast nichts zu hören; der Kanzler hat schon recht, wenn er in seiner Rede vor dem Parteiausichuß des Zentrums äußerte, der Versuch, auf den bisher üblichen Verhandlungswege mit irgendeiner Koalition zusammen zum Ziel einer Kabinettsbildung zu gelangen, wäre sicherlich nicht gelöst, oder höchstens mit einer Verzögerung um Wochen. Nur daß der Reichspräsident sich so energisch in die Wrede warf, die durch den Mißtritt der Regierung Müller entstanden war, und nur dadurch, daß der neue Reichskanzler den Kampf mit wiederbestehenden Reichsparteien aufnahm — aufnehmen konnte, weil er sich dabei auf die persönliche und verfassungsmäßig festgelegte Autorität des Reichspräsidenten stützen durfte — hat den Kampf endloser Parlamentarismen (denen die Reichsparteien wieder ein Stück vorwärts gebracht. „Weil das Parlament verjagt“ — das ist immer wieder der leidige althergebrachte Grund, den Dr. Brüning für sein und des Reichspräsidenten Verhalten und Vorgehen ins Feld führt, daß er part nicht mit dem ebenfalls noch rechtmäßigen Label gegenüber dem früheren Kabinett, das sich von ähnlichen Arbeitswillen getrieben habe, aber die Verantwortung und „Führung“ immer mehr auf die Fraktionsführer hinübergelassen ließ. „Das ist eine ganz ungelungene Entwicklung innerhalb des Parlamentarismus, die unbedingt einmal zu einer rein politischen Krise führen muß.“ Das ist ja denn auch geschehen mit dem Erfolg, daß wir allerdings in dieser Krise vorläufig noch mitten drin stehen, weil sie erst in den nächsten Tagen wieder einmal entgegnet muß, ob die Regierung den Reichstag auf ihrem Wege hinter sich herzerren kann — oder ob seine Auflösung zur Notwendigkeit wird, um dem Kabinett allein ein Vordrängestimmen auf diesem Wege zu ermöglichen.

Wie alles dazu kam, hat schließlich nur noch ein historisches, also nicht gerade übermäßig interessantes, Was ist und was es ist, was die Regierung



Brüning will und wie sie es durchzuführen, gegebenenfalls durchzuführen beabsichtigt, das ist eigentlich nur noch von Wichtigkeit, da sich Dr. Brüning etwas breiter und bestimmter ausgelassen als in seiner ersten Regierungserklärung. Er geht dabei von der Verantwortung aus, die dem deutschen Volk, seinen Parteien und seiner Regierung die Annahme des Young-Plans auferlegt hat; ganz alleiniger Träger dieser Verantwortung für die Durchführung dieses Planes ist Deutschland, sein Mitträger ist mehr da in der Person des Reichspräsidenten. Dr. Brüning verwirft diese Verantwortung nicht und flüchtet in seiner Rücksicht, die er bei der Unterzeichnung des Young-Plans erließ.

Und diese Verantwortung verlangt zuerst eine Ordnung der Reichsfinanzen, darüber hinaus aber auch die des gesamten Geld- und Kapitalmarktes. Dies ist natürlich im vordringlichsten Interesse, wie sie selbst und — ungeachtet von politischen Erwägungen, wie sie bisher nur allzuoft erfolglos, zum mindesten und selten mit Unrecht bestritten werden mußten. Der Reichstanzler verweist mit einem Grund darauf, daß die erschreckend starke Abwanderung des deutschen Kapitals und deutscher Unternehmen ins Ausland nicht etwa bloß durch steuerliche Überbelastung verursacht sei, sondern ebenso sehr durch die Unsicherheit in dem Verhältnis des Staates zur Wirtschaft. Man schätzt ja diese Summen abgemindert den deutschen Kapitalismus nimmt hierbei eine geringere Rentabilität in Kauf als sich den fortwährenden Umwälzungen und Umstellungen, dem Hin und Her deutscher Finanz- und Steuerpolitik, sozialen Experimenten und anderen Unsicherheiten auszuweisen. Was wir brauchen, ist eine stabile Wirtschaftspolitik für die nächsten Jahre; keine Erschlüpfung mehr, sondern ein festes Aufsteigen der Wirtschaft, sagt Dr. Brüning und vertritt damit mit vielerlei Nachdruck die Ansicht, daß nur unter diesen Bedingungen auf eine Rückwanderung jenes Milliardenkapitals zu hoffen ist.

Ordnung und Sicherheit in der deutschen Finanz- und Wirtschaftslage als Voraussetzung für das Rück- und Einströmen größerer Kapitalien vom Ausland her — das zu schaffen ist ja auch allein der Weg, auf dem der für die deutsche Wirtschaft gemindert werden muß. Die endgültige „Vereinigung“ des zwischen Deutschland und den meisten großen Weltmächten bestehenden Reparationsproblems verlangt, wie Dr. Brüning scharf betont, für eine kreditpolitisch-wirtschaftliche Auswirkung aber vor allem, daß Deutschland selbst mit größter Beschleunigung, aber auch mit ebenso großer Gründlichkeit jene Voraussetzungen zur Wirtschaft macht, Ordnung, Stabilität, Sicherheit ins Innere und in die Wirtschaft hineinbringt. Was andererseits auch erst wieder eine wirksam funktionierende Hilfe für die Landwirtschaft und für den schwer trugenden deutschen Osten ermöglicht.

Diese Not gilt es zu erkennen und gemeinsam mit dem Reichsministerium daran zu arbeiten, ohne Rücksicht auf Parteiorientierung und Parteistärke mit aller zur Verfügung stehenden Mitteln zu lindern und zu helfen. ... schloß Dr. Brüning seine Ausführungen. Die enthalten eine Mahnung, aber auch eine — Trostwort, die gegebenenfalls notwendig als zur Tat werden zu lassen der neue Reichstanzler entschlossen zu sein scheint.

## Die rheinischen Festungen.

Tardieu's Verlangen.

Ministerpräsident Tardieu hat bei der Beratung der Young-Gesetze vor dem Senat Äußerungen über die Rheinlandräumung getan, die zunächst den Anschein erwecken konnten, als sei beabsichtigt, durch eine neue Note der französischen Regierung an der klaren Zusage der Rheinlandräumung zu zweifeln. Wie sich herausgestellt hat, hat Tardieu nichts Derartiges sagen wollen, sondern nur angebeutet, er werde bei der beginnenden Räumung der deutschen Regierung Wünsche zur Zinngrieffnahme der noch rüstfähigen und vereinbarten Festungsanlagen übermitteln.

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle handelt es sich dabei 1. um gewisse kleinere Festungsanlagen bei Metz, 2. um Kasernen in der Nähe von Mainz, die in einer Gesamtzahl von etwa drei Millionen überschätzen sind, 3. um vier Munitionsdépôts, von denen ein Teil nach der noch nicht erfolgten Freigabe zerstört werden muß; bei einem anderen Teil dieser Munitionsdépôts soll von deutscher Seite versucht werden, sie privaten Zwecken zuzuführen, 4. um die seinerzeit bereits aufgeworfene Frage der Unbrauchbarmachung des Flugplatzes bei Griesheim. Auch hier soll zunächst der Versuch gemacht werden, die Flugplatzanlagen privaten Zwecken dienbar zu machen, indessenfalls innerhalb von drei Jahren die Zerstörung durchzuführen ist.

## Frankreichs Stellung zum Young-Plan.

Frankösischer Senatsbericht über das Saager Abkommen.

Der Bericht des Senators Dumont über das Saager Abkommen, der im französischen Senat zur Verteilung gelangte, betont, der Vertrag verleihe an Frankreich den europäischen Status wieder mit Ausnahme derjenigen Bestimmungen, deren Anwendung wegen der Einführung des Young-Planes unmöglich geworden sei.

Das Saager Abkommen ratifizieren, heiße, den Tatsachenbestand bestätigen. Wenn Frankreich nicht ratifiziere, würde es 1930 250 Millionen Francs neue Steuern einbringen müssen, um seine Schulden bei America und Großbritannien bezahlen zu können. Allerdings hätte man das Regime des Young-Planes noch ein oder zwei Jahre verlängern können.

Nach einem Bericht „Nischen Dances“ und Young-Plan behandelt der Bericht die Frage der Mobilisierung, zu der er ausführt: Die erste Operation in Höhe von 300 Millionen Dollars sei nur zu billigen. In der Folge werde man der Lage des Weltmarktes, der Festigkeit der deutschen Reichsfinanzen und auch den Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland Rechnung tragen, da von dem Maße, in dem sie sich sichern und stabilisieren, die die Mobilisierungsoperation weniger wünschenswert machen.

## Frankösische Annahme des Young-Plans.

Unterstützung des Präsidenten sofort.

Der französische Senat nahm die Saager Abkommen und den Young-Plan mit 284 gegen 8 Stimmen an. Der Präsident der Republik wird dadurch ermächtigt, die Verträge zu ratifizieren. Er wird alsbald die Unterschriften vollziehen, so daß die Ratifikationsurkunde noch Montag amtlich zur Veröffentlichung gelangt.

## Preussischer Landtag

(138. Sitzung.) 11. Berlin, 5. April.

Anträge, in denen das Staatsministerium ersucht wird, Beschlüsse aus Anlaß der Hochwassererhöhen in der Provinz Brandenburg zu leisten durch Wiederherstellung oder Zumdung von Krediten, werden angenommen. Ebenso Anträge, die zur Förderung des Schiffsbaus 300 000 Mark und zur Hebung der Geflügelzucht 300 000 Mark verlangen, finden Annahme. Bei Freigabe des preussischen Theaterwesens wird Unterstützung für Provinztheater, Museen usw. gefordert. Dann verlagte sich das Haus auf den 6. Mai.

## Anschluß Hessens an Preußen.

Die Demotolaten dafür.

Die Deutsche Demokratische Partei Hessens hielt in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Parteitag ab, der aus allen drei Provinzen Hessens stark besucht war. Als einziger Punkt fand auf der Tagesordnung ein Antrag des demokratischen Kreisvereins Friedberg auf „Anschluß Hessens an Preußen“.

Nach einer Begrüßungsansprache begründete Parteigerichtsrat Dr. Durn-Friedberg den Antrag seines Vereins, die Landtagsfraktion zu beauftragen, sofort einen Antrag im Landtage

einzubringen, wonach die Regierung mit Preußen in Verhandlungen treten soll. Der Anschluß an Preußen sei so gedacht, daß Hessen mit Hessen-Nassau zu einer Rhein- und Main-Provinz vereinigt würde. Die kulturelle Eigenart Hessens könne nach seinem Anschluß gewahrt werden. Nach einer außerordentlich heftigen Debatte, in die auch der hessische Staatsminister Kroll eintrat, sah der Ortsverein Friedberg sich genötigt, seinen Antrag zurückzuziehen und einen Kompromißvorschlag des Landesvorstandes anzunehmen, der auch mit großer Mehrheit angenommen wurde. In diesem Entschließungsantrag wird die Landtagsfraktion der Demotolaten ersucht, zu gegebener Zeit im Hessischen Landtag einen Antrag einzubringen, der die Regierung ersucht, zwecks Herbeiführung einer Staatsgemeinschaft mit Preußen Verhandlungen mit der preussischen Regierung aufzunehmen.

## Vollsnationale Reichsvereinigung begründet.

Vorländer der Mahran.

In der Berliner Wilhelmstraße wurde die angelegte Vollsnationale Reichsvereinigung gegründet. Die vom vorläufigen Präsidium ausgearbeiteten Richtlinien der Reichsvereinigung und die Grundzüge für ihre Verfassung wurden von den etwa 800 anwesenden Vertretern der bestehenden Kreisvereine angenommen. Mahran, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, wurde zum Vorsitzenden der Reichsvereinigung einstimmig bestellt.

## Die Schweiz für Alkoholversteuerung.

Zugunsten einer Altersversicherung.

Durch eine Volksabstimmung entscheiden am Sonntag die Eidgenossen über eine Verfassungsreform, die den Branntwein, aber auch den aus Ost hergestellten, der Besteuerung unterwerfen will. Aus den erzielten Beträgen soll die geplante schweizerische Altersversicherung bestritten werden. Es wurden abgegeben: 472 000 Ja-Stimmen gegen 311 000 Nein-Stimmen, d. h. 16 annehmende gegen sieben verwerfende Kantonsstimmen, wobei der Kantone Valais nicht fehlte. Die Alkoholversteuerung ist also angenommen.

Das bisherige Alkoholversteuern erfolgte nur den Kartoffelbranntwein, nicht aber den aus dem in den letzten Jahren immer reicheren Oberrhein hergestellten Obstbranntwein. Durch die Überweisung mit Obstbranntwein ist der Branntwein heute noch billiger als Wein und der Verbrauch ist groß. Der Weinhandel mit Branntwein unterliegt nach dem neuen Gesetz Einschränkungen und einer Besteuerung. Umgekehrt wird sich der Bundesstaat die Verwendung des Obstes als Tafelobst sowie die Verwendung des Weinroste, wie Trester usw., als Nahrungs- und Futtermittel besonders angelegen sein lassen. Durch die Maßnahmen sowie eine Erhöhung des Schnapspreises soll der Schnapsverbrauch nach und nach eine wesentliche Verminderung erfahren. Die Weinsteuern des Alkoholmonopols sollen zur Hälfte dem Bund zufallen für die Finanzierung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die andere Hälfte wird unter die Kantone verteilt.

## Politische Rundschau

Deutsches Reich

Generalmoratorium für Österreich gefordert.

Am Sonntag fanden in allen größeren Orten der Provinz Österreich Versammlungen der österreichischen Landvolk- und Bauernbewegung statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der ein Generalmoratorium gefordert wird, um den Zusammenbruch der österreichischen Landwirtschaft aufzuhalten. Ferner wurde beschlossen, einen Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg zu richten, in dem gefordert wird: 1. ein Moratorium auf alle hypothekären Kapitalverleihen und deren Zinsen, 2. ein Moratorium auf Beschlüsse, deren Kapital lediglich aus der öffentlichen Hand stammt, 3. ein Moratorium auf Steuern, Lasten und Abgaben aller Art, wenn sie in bar zu entrichten sind.

Der Fall Edermann.

Der ehemalige Leutnant z. S. Edermann, der aus Guatemala nach Deutschland geflohen wurde, dann wegen Fernvermögens vor dem Schwurgericht in Schwert in Mecklenburg stand und nach zweitägiger Verhandlung außer Verfolgung gesetzt wurde, ist am Sonntag erneut verhaftet worden. Das Reichsgericht hat der Revision des Schwertiner Oberstaatsanwalts stattgegeben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Rostock verwiesen. Die Wiedereröffnung des Verfahrens findet in der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Rostock im Sommer kurz vor den Gerichtsferien oder im Herbst kurz nach den Ferien statt.

Frankreich

Fünf Milliarden Steuerermäßigung.

Ministerpräsident Tardieu hielt mit dem Finanzminister, dem Budgetminister, dem Unterrichtsminister für Nationalökonomie und dem Gouverneur der Bank von Frankreich eine Besprechung ab, in deren Verlauf die Grundzüge eines neuen Steuerermäßigungsprogramms, das die Regierung sofort nach Verabschiedung des Budgets in der Kammer einbringen will, festgelegt wurden. Es sind im ganzen neue Steuerermäßigungen in Höhe von 1500 Millionen vorgesehen, was mit den bereits beschlossenen Steuerermäßigungen insgesamt mehr als fünf Milliarden ergibt.

Nordamerika

Schießerei in einer Antifaschistenversammlung.

Im Großen Saal der Kupfermine in Newfort fand ein Antifaschistenmeeting statt, an dem etwa 1500 Personen teilnahmen. Als ein Beamter der Einwanderungsbehörde in der Versammlung einen Italiener, der seine Antifaschistenvereinszugehörigkeit bestritt, verhaften wollte, entstand Tumult. Der Einwanderungsbeamte und ein Polizeidetective wurden angegriffen. Der Detectiv schoß auf die Angreifer, tötete einen und verwundete einen anderen. Verbleibende Polizeibeamte stellten die Ruhe wieder her und verhafteten fünf Personen.

Aus In- und Ausland

Verlin. Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in gutem Fluß und stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Zinnit. Die Zinniter Polizei verhaftete einige Personen in der Stadt von Lita wegen angeblich gegen den Staat gerichteter ungesetzlicher Propaganda. Die Nachforschungen sind zurzeit noch im Gange und man rechnet mit weiteren Verhaftungen.

Paris. Die sterblichen Überreste des in Paris erschienenen ehemaligen Schahs von Persien, Nader Mirza, wurden posthum in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften beigesetzt, um später nach Teheran in Persien übergeführt zu werden. Die Überführung wurde am Sonntag begonnen.

## Abchied Dr. Schachts vom Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing den aus seinem Amt scheidenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Verabschiedung.

## Weiterberatung des Provinzialhaushaltes

Im Vordergrund der heutigen Vollziehung des Provinzialhaushaltes am Freitag stand die Besprechung über die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mittel- und Ostpreussischen Landesverwaltung. In der Sitzung wurde die Bedeutung der Beteiligung dieser Vorlage, nach der die Provinz mit einem Kapital von zwei Millionen Reichsmark an dem Unternehmen sich beteiligen soll, an den Anfang der Tagesordnung gestellt. Die Auseinandersetzungen darüber, in die auch der Landeshaushalt eintrat, währten mehr als drei Stunden. Mit 56 gegen 46 Stimmen gelangte schließlich die Vorlage zur Annahme.

Im weiteren Verlaufe der Haushaltsberatungen im Provinziallandtage in Merseburg erklärte der volksparteiliche Redner, Abg. Friede, daß bei der Knappheit, mit der der Haushalt aufgestellt sei, die Forderungen der Provinz nicht leicht sein werden. Zu beantragen seien die Kürzungen beim Straßenbau. Notwendig sei eine weitere Unterstützung des Mittel- und Ostpreussischen Landes an der Förderung der wasserwirtschaftlichen Pläne im Ostpreußen. Nachdem dann während der Rede des Kommunisten die Tribüne sich lebhaft an den Verhandlungen beteiligt hatte und insulgelegen geräumt werden mußte, äußerte Abg. Dr. Baumgardt (Wirtschaftspartei) Bedenken gegen die Erteilungen, weil hier die Gefahr entstände, daß man später dem Landtag mit einem Nachtragseintrag komme. Er forderte deshalb dringend, daß die Exzerpten mit den angelegten Kosten auskommen müßten. Der nationalsozialistische Redner, Abg. Crenell, wies eine Erhöhung des Schuldendienstes um 1 Prozent, weil die Anleihen schneller getilgt werden könnten. Bei einer weiteren Aufpeicherung der Tilgungssumme könne man Aufgaben erfüllen, zu der sonst eine 20 Jahre laufende Anleihe nötig sei.

Das Giechfeld will bei der Provinz bleiben. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des Abg. Schilling (Zentrum) der besonders einsehend die Notlage der Giechfelder Landwirtschaft schilderte und ihre Unterstützung aus dem Ausgleichsfonds forderte. Zur mitteldeutschen Frage erklärte er: Das Giechfeld will auch in Zukunft keinen Anschluß an Thüringen, sondern will ein Bestandteil der Provinz Sachsen bleiben.

Nachdem auch der demokratische Sprecher, Abg. Dr. Landwehr, den Ort befragt und die Forderung danach getilgt hatte, daß bei Ausgabekürzungen nicht immer nur die Sachposten, sondern auch die Personalposten herangezogen würden, wurden drei Anträge angenommen: Der Beschluß des Provinzialhaushaltes wegen Hebernahme einer selbständigen Provinzialbank für 300 000 Mark für die Provinz wurde einstimmig angenommen, ein Antrag des Landespreußen auf Verlängerung der beiden Darlehensverträge von je 500 000 Mark bis zum 31. Dezember 1932 angenommen und das Gesetz der Mitteldeutschen Heimstätte bestätigt und schließlich wurde ein Darlehen von 200 000 Mark bis zum 31. Dezember 1933 bewilligt, das ebenfalls beim Land Preußen aufgenommen und der Mitteldeutschen Heimstätte weitergegeben werden soll.







Ruth Die Geburt eines  
Töchterchens  
zeigen hoch erfreut an  
Dentist Karl Kretschki u. Frau  
z. Zt. Paul Gerhardt-Stift, Wittenberg.

Für die uns anlässlich unserer  
Verlobung erwiesenen Auf-  
merksamkeiten danken hier-  
mit sehr herzlich  
Charlotte Langhoff  
J. G. Fritzsche

Für die zahlreichen Glückwünsche und  
Geschenke anlässlich unserer Vermählung  
danken wir zugleich im Namen unserer  
Eltern herzlichst.  
Fritz Hirschfeld und Frau  
Frieda geb. Vogel.  
Annaburg, den 5. April 1930.

Für die vielen Gratulationen und Ge-  
schenke anlässlich der Konfirmation unseres  
Sohnes Richard  
danken wir herzlichst.  
Friedrich Knochmuss und Frau.  
Kol.-Naundorf, den 7. April 1930.

Für die vielen Gratulationen und Ge-  
schenke zur Konfirmation unserer jüngsten  
Tochter Frida sagen wir hiermit  
herzlichen Dank.  
Hermann Wolter und Frau.  
Kol.-Naundorf, den 7. April.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und  
Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer  
Tochter Erna  
danken wir herzlichst.  
Ernst Kleinshwager und Frau.  
Kol.-Naundorf, den 7. April 1930.

**Drucksachen jeder Art**  
werden schnellstens angefertigt.  
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.



**Großer Oster-Verkauf!**  
Wundervolle Neuheiten in  
Mänteln u. Kleider  
Kauf Dir einen Mantel  
mit Pelera,  
das ist der letzte Schick;  
Du machst in solchem früh-  
lingsfüßigen Mantel  
genieß Dein Glück!  
Feine Frühjahrs-Mäntel  
Jugendliche Frühjahrs-Mäntel  
mit abknöpfbarem Cape  
Elegante Damen-Mäntel  
Ewedstoff, ganz auf Seide  
gefüttert  
Elegante Damen-Kleider  
in Wolle, Katze, Pelon-  
tine, Crepe de chine und  
Crepe marocain  
Herren-Anzüge  
in mod. Kammgarngebe  
Anaben-Anzüge  
in Strick- und Stoffarten

Gebe bis zum Osterfest  
auf diesen Inseztischlager  
**5% Extra-Rabatt!**  
Ernst Pefschke, Ackerstr. 16

Bürger-  
Schützen-  
Verein e. V.  
Donnerstag, d. 10. April,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
bei Kam. Lufsmann.  
Der Vorstand.

**Frauen-Verein**  
Donnerstag, 10. April,  
bei Dubro.

**Achtung!**  
Trefte am Donnerstag,  
den 10. April, mit einem  
Auto feinfirter gewaschener  
**Bettfedern**  
und **Dannen**  
in bekannter Güte auf dem  
Marktplat ein. (Sonst  
ständig zu Originalpreisen  
zu haben bei Hrn. Weizner  
Mühlenstraße Nr. 8).  
**Erich Schnee**  
Bettfedernwäscherei  
Reinigung u. Entfäulung  
Jüterbog.

**Haben Sie schon**  
**elektrisch gerollt?**  
Machen Sie einen Ver-  
such bei  
**Louis Hofmann**  
und Sie werden über-  
rascht sein.

**Frische**  
**Bücklinge**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**ff. Pflaumenmus**  
von frischen Pflaumen  
Pfund 30 Pfg.

**Preißelbeeren**  
Pfund 30 Pfg.  
**Heidelbeeren**  
Pfund 72 Pfg.

**Rheinländer-Gelée**  
Pfund 55 Pfg.  
**Apfrosen-Marmelade**  
Pfund 50 Pfg.

ausgewogen, empfiehlt  
**Franz März**  
Markt 19.

**Stenogrammblöcke**  
**Stenographiehefte**  
**Stenogr.-Federn**  
empfiehlt  
Herm. Steinbeiß,  
Buchhandlung.

**Rama im Blauband**  
doppelt so gut  
1 Pfd 50 Pfg  
Gewinnlose Zeichen für frische Qualität

*Gebt den Kindern  
öfter Kuchen!*

„Rama im Blauband“, eine Margarine edelster Qualität, verbilligt  
das Kuchenbacken wesentlich, ohne auch nur im geringsten den  
Feingeschmack zu beeinträchtigen. Seht nur der Kleinen Ungeduld:  
Wäre der Kuchen mit der teuersten Tafelbutter gebacken,  
besser könnte er nicht munden!

**Alle Schulbücher**  
für Annaburg und Naundorf sind vorrätig.  
**Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.**

**Gardinen Vorhangstoffe**

Metergardinen, Künstler-Garnituren  
Stores, Madras-Garnituren,  
Tüll-Gardinen, Etamine  
Tupfenmull, Rollokörper  
Rollodamast, Fensterspitze

**Tischdecken :: Sofadecken**  
zu billigsten Preisen bei anerkannt grösster Auswahl

**Carl Quehl**

**Bruchleidende**  
Jetzt wird Ihnen geholfen unter Garantie in den  
schmerzhaften Fällen durch das  
**Opel-Bruchband ohne Feder**  
Nabel-, Vorfalk- u. Leibbinden jeder Art  
seit kurzer Zeit über 31 000 mit  
— bestem Erfolg in Gebrauch —  
Herr Krause, Fernerstr. 10 bei Herzberg Elster schreibt:  
„Mein Bruch durch Ihr Bruchband in 4 Monaten verheilt.“  
Kommen Sie bitte zu mir, ich zeige Ihnen meine Muster  
ansonst ohne jede Verbindlichkeit für Sie in  
Annaburg: Freitag, den 11. April, mittags von  
1-3 Uhr, Hotel Waldschlößchen;  
Herzberg: Sonnabend, den 12. April, morgens von  
8-11 Uhr, Hotel Sonne;  
**Willy Faß, Bandagenspezialist,**  
Görlitz, Ellnabethstraße 3.

**Brief-Ordner Schnellhefter**  
in Quart- und Folioformat  
empfiehlt H. Steinbeiß.

**Spielekarten**  
empfiehlt H. Steinbeiß.

**Erfurter Gemüse- und Blumen-Sämereien**  
empfiehlt  
**E. Krihnigen,**  
Markt 1.

Für alle Liebe und herzliche Teil-  
nahme beim Hinscheiden unserer lieben  
Entschlafenen sagen wir allen, auch  
für die zahlreichen Kranzspenden und  
das ehrende Geleit zur letzten Ruhe-  
stätte herzlichsten Dank.  
**Im Namen aller Hinterbliebenen**  
**Familie Helm, Berlin.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg







**Freispruch im BurgfennigerEisenbahnpfropf**

Das Eisenbahnunglück bei Burgfennitz, bei dem ein Zugfahrer getötet und 28 Passagiere teils schwer, teils leicht verletzt wurden, fand vor dem Großen Schöffengericht Halle sein gerichtliches Nachspiel. Das Unglück ereignete sich in der Nacht vom 12. Februar 1929. Angeklagt waren der Lokomotivführer Robert Siebeler-Berlin-Schöneberg, ein Weichbahnhilfsassistent und ein Weichenwärter aus Jüterbog wegen fahrlässiger Transportgefährdung, Fahrbahnreinigung und Zugsicherung. Alle drei Angeklagten wurden freigesprochen. In der Begründung wird das Unglück auf die damalige große Kälte zurückgeführt.

**Gattenmord auf offener Straße.**

Tochter eines Berliner Inhabers erschossen.  
In Wescena bei Locarno wurde die Gattin des italienischen Kaufmanns Cecchini, die Tochter des Generalsekretärs des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen Dr. Knapp, von ihrem Gatten auf offener Straße erschossen. Die Gestalt war 23 Jahre alt. Cecchini konnte nicht verhaftet werden. Die Ursache der Tragödie ist unbekannt.

**Aus dem Gerichtssaal**

Ein Rechtsanwalt wegen Untreue zu Gefängnis verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht in Glatz verurteilte den früheren Reichsanwalt und Notar Dr. Walter Fiskauer aus Gabelsberg, der sich in seiner Eigenschaft als Kontorsverwalter Veruntreuung in Höhe von 5000 Mark hatte zuschulden kommen lassen, wegen Untreue in zwei Fällen zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. Vom Schwurgericht in Stargard (Pommern) wurde der Welfer Busch wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Busch hatte am 26. November vorigen Jahres in der Schmittstraße zu Eisenhütten bei Burg die Vorherrscherin Goretzki nach einem Wortwechsel mit einem Hügelstein niederschlagen, dann ihre Wohnung geöffnet und darauf der bewußtlosen Frau mit einem Beil tödliche Verletzungen beigebracht.

* Berliner Schlachthofmarkt. (Amtlicher Bericht.)	Weghakt
wurden für 50-Milogramm in Markt:	
4. 4. 28. 3.	
1. Ochsen: 1. vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtt.	58-59 56-57
2. fette Mast- und Saugfäher	54-57 55-56
3. fleischige	50-58 49-51
4. gering genährte	48-49 38-48
5. Bullen: 1. jüngere, vollf., höchst. Schlachtwertes	54-56 53-55
2. fette Mast- und Saugfäher	52-59 51-53
3. fleischige	49-51 48-50
4. gering genährte	46-48 45-47
5. Kühe: 1. jüngere, fleischig, höchsten Schlachtt.	48-49 41-46
2. fette Mast- und Saugfäher	35-41 33-40
3. fleischige	28-32 28-30
4. gering genährte	27-27 27-27
5. Bullen: 1. vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtt.	53-55 52-53
2. fette Mast- und Saugfäher	48-51 47-50
3. fleischige	40-46 40-46
4. gering genährte	40-46 40-46
5. Kühe: 1. mäßig genährtes Jungvieh	78-88 78-84
2. fette Mast- und Saugfäher	60-82 60-82
3. geringe Kühe	40-68 38-53
4. Mastlamm v. 1. Wollsch. (Wetbamm)	59-61 60-63
5. Mastlamm v. junge Wollsch. (Stallmamm)	54-58 55-59
6. mittlere Mastlamm ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	60-70 72
7. Scheweine: 1. FettScheweine über 300 Pfd.	67-69 71-72
2. vollf. Scheweine v. etwa 240-300 Pf.	65-67 68-70
3. vollf. Scheweine v. etwa 200-240 Pf.	63-64 65-67
4. vollf. Scheweine v. etwa 160-200 Pf.	62-63 65
5. fleisch. Scheweine v. etwa 120-160 Pf.	
6. fleischige Scheweine unter 120 Pf.	
7. Ziegen	

Aufftrieb: 2488 Rinder, darunter 555 Ochsen, 596 Bullen, 1347 Kühe und Fäher, 2490 Fäher, 3588 Schafe, zum Schlachthof direkt 259 Schafe, 10 076 Scheweine, zum Schlachthof direkt fest legten Viehmarkt 1801 Scheweine, 230 AuslandsScheweine. Verkauf: Bei Rindern glatt; bei Kühen ruhig, schwere Kühe vermarktfähig; bei Schafen ruhig; bessere halbjährige über Markt; bei Scheweinen zu nachgebenden Preisen. Der Markt wurde geräumt.

**Osterei 1930!**

Acht Millionen Eier befinden sich nach unserer Erkundigung allein im Arbeitsbesitz der Zentral-Eierverwertungs-Gesellschaft Halle (Saale). Durch die Viehzählung am 1. Dezember 1929 wurden 76 Millionen Hühner im Deutschen Reich ermittelt. Angeregt durch die milde Witterung der letzten Monate müßte nunmehr die Viegelegigkeit zur Deckung des Inlandsbedarfes fast ausreichen, während Deutschland im Jahre 1929 noch rund 300 Millionen Eier an das Ausland bezahlte.

Es gilt nun, dieses gute Abzugsmittel im Inlande schnell zu erfassen, schärfstens auf Güte zu kontrollieren, nach Größenklassen zu sortieren und den Verbrauchern in einseitiger Aufmachung preiswert zur Verfügung zu stellen. Durch die namentlich im letzten Jahre auf diesem Gebiet fast erweiterte und vom Ernährungsmiisterium unterstützte Organisation ist die Möglichkeit für die Lösung dieser Aufgaben vorhanden. Überall findet man schon in den einschlägigen Geschäftsbereichen in handelsorientierten Riffen betriebliehe inländische Frischeier mit dem geschützten Abwehrstempel, wie ihn bezeichnende Ausbildung zeigt. Die verschiedenen farbigen Stempel geben die Gewichtsklassen wie folgt wieder:



- schwarz = S (über 65 g.)
- rot = A (60-65 g.)
- blau = B (55-60 g.)
- schwarz = C (50-55 g.)

Nach den vielen Unzulänglichkeiten auf dem Eiermarkt hat die deutsche Hausfrau nun endlich eine Handhabe den täglichen Bedarf in Eiern in garantiert besser Qualität zu decken und die Auslandsware zurückzuführen. Kein Osterei sollte in diesem Jahre ohne den Abwehrstempel auf den Tisch kommen.

**Haus- und Landwirtschaftliches. Vom Knoblauch.**

Der Genuß von Knoblauch zur Förderung der Gesundheit und Stärkung der Kraft ist uralte. Die Römer gaben ihren Soldaten Knoblauch zu essen, um ihren Mut zu erregen; Spanier nehmen Knoblauch, wenn sie die Pyrenäen zu Fuß durchwandern wollen, um ansbauern-der zu sein. Man glaubt, daß durch den Genuß von Knoblauch die Ausdauer gefördert, die Murrenheit erhalten und der Zeit gegen ankommende Krankheiten festgemacht wird.

Daß die typischen Bestandteile des Knoblauchgeschmacks (Knoblauchöl, Allylverbindungen) heilsame Wirkstoffe in sich bergen, kann nicht geleugnet werden. Tatsache ist jedenfalls, daß Menschen, die regelmäßig Knoblauch oder Knoblauchpräparate zu sich nehmen, im großen und ganzen gesund sind. Das rührt davon her, daß die Knoblauchstoffe die Verdauung fördern und eine gewisse antiseptische Wirkung auf die Darmflora (Darmbakterien) und Darmfauna (Darmparasiten) ausüben. Die Folge ist eine Reinigung des Blutes, die überflüssige Nährstoffe abstreift, durch ungesunden Blut bedingter innerer und äußerer Krankheiten verhindert. Das gilt aber nicht uneingeschränkt. Bei sehr vielen anderen Menschen verurteilt der Genuß roher Knoblauchs oder roher Knoblauchstoffe Krankheiten und Entzündungen (Blasenentzündungen, Nierenentzündungen, Uricaria, Gicht, Guteritis), die zu schweren Komplikationen führen können. Man kann deshalb dringend raten, vor regelmäßigem Gebrauch von Knoblauch einen Arzt zu befragen. Dasselbe gilt übrigens für jedes Mittel, das

man jenem Körper für längere Zeit und regelmäßig einverleiben zu müssen glaubt. Es ist also nicht ohne weiteres empfehlenswert, täglich eine Zehe Knoblauch zu essen. Das ist etwas für eine robuste Fernmarier, aber nicht für solche Leute, die ihren gesundheitlichen Zustand verbessern wollen, mit anderen Worten, gesundheitsförderlich für tatsächlich oder angeblich nicht auf der Höhe liegen. Es gibt im übrigen zahlreiche biodynamische und homöopathische Heilmittel aus Knoblauchstoffen, denen die oben angegebenen Nebenwirkungen fehlen sollen. Bekannt sind z. B. die „Milos Knoblauchpräparate“. Ob jemand diese Präparate schlucken will oder nicht, muß seiner persönlichen Einstellung überlassen bleiben.

Auf einem ganz anderen Wege steht die tatsächliche Heilwirkung von Knoblauchstoffen bei bestimmten Erkrankungen. So wurden von Schellinger mit einem Knoblauchpräparat gute Erfolge bei Arteriosklerose erzielt. Auch als Darmdesinfizierendes wird es mit Vorteil angewendet. Es sind da in den letzten Jahren eine Reihe von Präparaten auf den Markt gekommen, die heute vielfach von Ärzten verordnet werden, z. B. das „Alphen“ und das „Allifalin“. Die blutdrucksenkende Wirkung des Knoblauchs haben gleichfalls in der Wissenschaft große Aufregung gefunden und sind heute noch Gegenstand der Untersuchung. Die Ergebnisse waren bisher nicht überall befriedigend ausgefallen. Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß Knoblauchabkochungen in Milch ein gutes Mittel sind, Würmer, welche ihren Aufenthalt im Mastdarm haben, zu beseitigen. Das hängt mit der darmantiseptischen Wirkung des Knoblauchs zusammen. Die Abkochung wird entweder innerlich gegeben oder in Form eines Blisters. Letzteres kommt dann in Frage, wenn die sogenannten Asterothier (Oxyuren) bekämpft werden sollen.

**Erfahrungen bei Haustieren.**

Das Wesen der Erkältung beruht auf der allzu starken oder zu schnellen Abkühlung der betroffenen Organe. Deren Funktion wird dadurch beeinträchtigt und das äußert sich in Entzündung oder Schmerzen. Die Abkühlung der Schleimhäute ist behindert, so daß ein Zeitlang Trockenheit in den nach außen führenden Kanälen - namentlich in denen der Nase - entsteht, die später, bei weicher Erkrankung, in das Gegenteil umschlägt. Bei diesem Zustand können sich allerlei Krankheitserreger in die Kanäle leicht heften, während sie sonst bei dem ständig abgelagerten Schleim von diesem umhüllt und dadurch unschädlich gemacht würden. Auch der ganze Organismus ist während der Dauer der Erkältung nicht so widerstandsfähig gegen die Infektion. Die Erkältung kann auch von innen her durch zu kaltes Futter oder Getränk hervorgerufen werden. Dann erstreckt sie sich hauptsächlich auf die Verdauungsorgane. Durchfall, Magen- und Darmentzündungen sind die Folgen. Hierbei kommt das Tier nicht vorwärts, sondern geht meist sehr schnell in der Bekämpfung zurück. Junge Tiere verhalten sich ähnlich. Deshalb ist es von Wichtigkeit, die Folgen der Erkältung möglichst schnell zu beseitigen. Das geschieht dadurch, daß man die erkrankten Organe wieder in Tätigkeit bringt. Man kann dabei fast immer wie bei der Behandlung der Menschen verfahren, also Einreiben des Körpers bzw. des erkrankten Körperbereichs mit wärmenden Ölen, wie Kampheressenz oder warmem St. Wäskner mit den Händen oder einem Strohwisch und Einhüllen in warme Decken. Bei stärkeren Entzündungen verweise man bei Vieh- und Hundkrankheiten (fruchtbares Schwein) mit Wollweide darüber. Er tut auch bei Tieren sehr gute Dienste, so z. B. bei Kollik der Pferde. Schon manches Vieh ist dadurch gerettet worden. Leider findet aber gerade diese einfachste aller Methoden noch nicht die genügende Beachtung.

Dr. 404. 8. 3. in F. Das Ferkelintauschen muß seinen Platz, wie der Name sagt, zu der Nachkommung von einem Ferkel hergeben. Als Zuchtintauschen kommt es nur noch dieser Richtung hin in Betracht, da es zu klein ist, um durch sein Fleisch viel zu nützen. Die Nachzucht ist leicht und die Mast ist sehr schön, daher zum Spielen für Kinder sehr beliebt. Dasagen ist der Nachzucht schick. Es werden gewöhnlich nur zwei bis vier Junge geboren.

**UNSICHTBARE FESSELN**  
Roman von Jos. Schade-Hädicke.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Eine Weile war es still zwischen den beiden. Die junge Frau hatte ihre Briefe geöffnet und gleichgültig beiseite gelegt; es waren Rechnungen und Mitteilungen, die für sie wenig Interesse hatten. Der Brief mit dem Feuertende hatte zuunterst gelegen. Sie betrachtete einen Augenblick verwundert die Adressen und öffnete ihn dann schnell. Ein ebenfalls schwarz umrandeter Bogen, auf der Seite ein beschriebenes, fiel heraus.  
„Als sie den Brief zu Ende gelesen hatte, las sie sie wie ein Kind in die Hände und rief: „Famos!“  
„Was gibt es denn?“ fragte der Landrat freundlich.  
„Maria Reidenberger schreibt mir, daß ihre Mutter nun gestorben ist.“  
„Und das findest du famos?“ fragte er ironisch.  
„Ach, Unheil! Aber eine großartige Idee ist mir da plötzlich gekommen. Ich werde Maria einladen, zu uns zu kommen; dann habe ich wenigstens einen Menschen zur Gesellschaft und brauche nicht so viel allein sein.“  
„Die Idee wäre allerdings gar nicht so übel. Aber wer ist denn diese Maria Reidenberger eigentlich?“  
„Das weißt du nicht? Ach habe doch so oft von ihr gesprochen. Maria war meine liebste Freundin in der Pension.“  
Um den Mund des Landrats zuckte es spöttisch. „Gewiß, gewiß; das hast du mir oft genug erzählt. Aber ich meine aus was für einer Familie ist sie denn? Man muß doch schließlich wissen, wen man da zur Hausgenossin machen will.“  
„Ach, du bist ein gräßlicher Philister.“ Schmollte die junge Frau, „aber ich will deine Neugierde befriedigen. Maria ist die Tochter eines Wäskner Bankiers. Sie ist sehr vornehm und anspruchsvoll erzogen. Als jedoch ihr

Vater vor vier Jahren plötzlich starb - du weißt doch, deshalb konnte Maria auch damals nicht zu unserer Hochzeit kommen - unterbrach sie sich in ihrer lebhaften Art. Er nidete etwas ungeduldig.  
„Nun; damals muß es sich wohl herausgestellt haben, daß die Vermögensverhältnisse doch nicht so glänzend waren, als es den Anschein gehabt hätte, denn Maria zog sich mit ihrer leidenden Mutter in ein kleines Gebirgsstädtchen zurück. Von dort hat sie mir jetzt auch geschrieben, nachdem sie eigentlich lange nichts mehr von sich hatte hören lassen. In diese Neugierde nun befriedigt, alter Brummbar?“  
Der Landrat schien die Rede seiner Frau nicht zu hören; er ließ seine Hände eine Weile nachdenklich auf den blauen Westgürteln ruhen, die aus nebelhafter Ferne herüberströmten. „Wenn du glaubst, daß deine Freundin unsere Einladung annehmen wird.“ sagte er endlich, aufstehend. „Ich habe nichts dagegen.“  
Die junge Frau lächelte hell auf. „Nein, du bist aber gut! Sie muß doch froh sein, daß sie auf diese Art gleich ein Unterkommen findet!“  
„Wenn du die Sache so aufsticht, allerdings.“ sagte er ironisch, küßte seiner Frau flüchtig die Fingerringe und verabschiedete sich mit einer kurzen Verbeugung.  
Die junge Frau sah ihm einen Augenblick betroffen nach, dann zuckte sie leicht die Achseln und drückte auf den Knopf der vor ihr stehenden Klingel.  
„Tragen Sie das auf mein Zimmer.“ sagte sie zu der eintretenden Pauline und wies auf ihren Reiz und die Gorte, die sie nun auf ein nachfolgendes Fräulein geworden hatte. „Dann bringen Sie mir meine Schreibmappe, Tinte und Feder hier heraus.“  
Das Mädchen wollte gehorchen, doch von der Schwelle rief die Herrin sie noch einmal zurück.  
„Warten Sie, Pauline! Sie können mir gleich beim Umkleiden behilflich sein; ich reise heute nicht.“  
Sie wollte sich erheben, um dem Mädchen zu folgen, doch ein Hustenanfall zwang sie noch einmal zum Niederhinken. „Der dumme Husten.“ sagte sie unmutig.

Das Mädchen war besorgt näher getreten. „Soll ich der gnädigen Frau rath die Tropfen holen?“ fragte es.  
„Nein, nein, lassen Sie nur.“ entgegnete Frau v. Werner kalt. „Ich will mich schnell umkleiden; es ist heute unangenehm heiß.“  
Als sie nach einer Viertelstunde wieder auf der Treppe erschien, war sie in ein weißes, langes Spitzenkleid gekleidet, das den Hals und die Arme frei ließ. Sie hatte eine Schönheit kam hierin besser zur Geltung als in dem schweren, dichtanliegenden Taubkleid von vorhin.  
Das Mädchen hatte den Kaffeetisch abgeräumt und Schreibmappe und Tinte vor die junge Frau hingestellt. Eine Weile sah diese den Federhalter in der Hand scheinbar gedankenlos vor sich hinlauernd, dann lag die Feder emsig über das Papier. (Fortsetzung folgt.)

Insgeheim 528 Bibelübersetzungen. Die Bibel wird bekanntlich das Buch der Bücher genannt. Es ist darum sehr begehrlich, daß nachdem die Bibel gewissermaßen das Fundament aller christlichen Religionen bildet, kein Buch der Welt in so vielen Sprachen übersetzt worden ist, als gerade die Bibel. Neuerdings hat man festgestellt, daß die Bibel (ganz und in Teilen) in nicht weniger als 528 Sprachen übertragen worden ist.

„Wie der Schnabel gewachsen ist.“ Bekanntlich lautet ein Sprichwort, man solle reden, wie einem der Schnabel gewachsen ist. Das Bild, das in diesem Sprichwort enthalten ist, aber wenn man es vom physiologischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Bibel haben von der Natur den Schnabel nicht dazu bekommen, damit sie ihre wunderbaren Gelangskünste damit der Umwelt darbieten könnten, sondern nur allein deswegen, damit sie imstande sind, sich leicht ihre Nahrung zu besorgen und den Kampf ums Dasein zu bestehen. Das Sprichwort selbst meint, daß man sich ohne Schönfärberei ausdrücken soll. Wenn man von diesem Gesichtspunkte aus seinen Sinn betrachtet, so ist es verständlich, befaßt es doch nach nichts anderes, als daß man sich wie der Vogel so ausdrücken soll, wie es die Natur gebietet.



